

fer Entwicklung nutzbar zu machen. Einen entfangungsreichen und ganz wertvollen Beitrag zu dieser Forschungsarbeit bietet das vorliegende Buch des Freiburger Alttestamentlers. Die 77 Papyrusblätter zur Genesis (P 961 u. 962) sowie die andern 50 zu den Büchern Numeri und Deuteronomium (P 963) werden inhaltlich, sprachlich, textgeschichtlich und textkritisch ausführlich behandelt und dargestellt. Die Genauigkeit und Sachlichkeit, der methodische Scharfsinn der Untersuchungen Allgeiers hat in der fachwissenschaftlichen Kritik schon hohe Anerkennung gefunden (z. B. Joh. Hempel in Deutsche Literaturzeitung, 1938, 940 bis 943). Von den Ergebnissen der Studien Allgeiers seien hier zwei allgemeinere Dinge besonders hervorgehoben. Bezüglich der Genesis kann »nunmehr die direkte Überlieferung der Septuaginta zum ersten Buch Moses um mindestens ein Jahrhundert weiter hinauf verfolgt werden« (S. 17). Bei den Papyri zu Numeri und Deuteronomium fällt vor allem die – fast ernüchternde – Feststellung auf, daß Zahl und Eigenart der Textvarianten im wesentlichen die gleichen sind wie bei den bisher bekannten jüngeren Zeugen. »Viel Gut, das bisher dem 5. und 6. Jahrhundert zugeschrieben worden ist, erweist sich als schon dem 3. Jahrhundert bekannt« (S. 134). Das stellt wie der einmal »die Treue der Überlieferung« in das rechte Licht, »in der auch P 963 keine Spur der angeblichen tendenziösen Korruption hat erkennen lassen« (ebd.).

G. E. Clofen S. J.

### Neues Testament

Markus. Das Evangelium des hl. Markus theologisch und heilsgeschichtlich erklärt und vertieft. Von Josef Dillersberger. 5. Band: Die letzten Dinge. hl. 8<sup>o</sup> (202 S.) Salzburg 1938, O. Müller. Geb. M 3.40

Mit diesem Band schließt Dillersberger seinen »Markus«, auf den wir schon (Bd. 133, März 1938, S. 406) hinwiesen, ab. In diesem letzten eschatologischen Teil gelingt es dem nachfühlenden Interpreten des Evangeliums, die Gestalt des Herrn in der Seele des beschaulichen Lesers wirklich über menschliches Maß hinauswachsen zu lassen. Wenn Dillersberger die sieben Abschnitte des Evangeliums auch anders aufteilt als etwa Gerh. Hartmann, so spürt man bei beiden die Bedeutung des Auf-

baues für Erfassung der Dramatik des Ganzen, und man kommt tatsächlich zu der Überzeugung, daß man in der Deutung »gar nicht tief genug gehen und die geistigen Horizonte des Mk-Evangeliums gar nicht weit genug spannen kann«. Aber auch an »Kleinigkeiten«, wie etwa an der Frage, ob wir von einer oder zwei Herren-salbungen zu reden haben, weiß Dillersberger bewußt zu machen, wie im Grunde alles zusammenhängt mit der Haltung, in der einer selbst die scheinbaren »Unwesentlichkeiten« der Schrift liest.

Th. Hoffmann S. J.

Vom Wort des Lebens. Gedanken zum Johannes-Evangelium im Geiste der Väter. Von P. Bonaventura Rebstock O. S. B. 1. Band. gr. 8<sup>o</sup> (272 S.) Dülmen 1939, Laumann. Geb. M 5.50

Der Deutungsversuch erscheint öffentlich gleich in der zweiten Auflage. Die erste war aus einem Arbeitskreis mit jungen Theologen herausgewachsen. So begreift sich, wenn man die Herkunft in mancherlei »Anwendungen« auf Fragen, die nicht unmittelbar aus dem Evangelium hervorgehen (Bedeutung des theologischen Studiums an den Universitäten, Sinn der Apologetik usw.). Aber auch dem Laien, der im Geiste kirchlicher Tradition das Johannes-Evangelium zur gestaltenden Form seines Lebens machen will, wird das Buch helfen können.

Th. Hoffmann S. J.

Die Geheime Offenbarung. Überliefert und erklärt von Otto Karrer. 8<sup>o</sup> (184 S.) Einsiedeln 1938, Benziger & Co. Geb. M 4.40

Die Apokalypse gehört zu den Büchern der Heiligen Schrift, die heute wohl am meisten gelesen werden. Damit ist auch schon gesagt, daß die Nachfrage nach guten Überlegungen und brauchbaren Erklärungen überaus groß ist. Darum sind wir dankbar, daß uns in diesem Buch »Die Geheime Offenbarung« eine so wertvolle Hilfe für Bibelpredigten und Bibelstunden geschenkt wurde. Das Werk ist ein echtes Karrer-Buch: nüchtern und solid wissenschaftlich geschrieben und dabei doch ganz der Praxis dienend. Seine Erklärungen und Deutungen lassen es erst begreiflich erscheinen – was bei dem Rätselraten anderer Kommentatoren nicht immer der Fall ist –, wieviel Johannes seine Apokalypse als ver-



ständliches Trost- und Erbauungsbuch den Christen seiner Zeit übergeben konnte. Der Erklärer läßt uns in seinen einleitenden und anmerkenden Ausführungen einen Blick tun zuzulagen in die Privatbibliothek des Verfassers der Geheimen Offenbarung. Dadurch gewinnt der Leser Verständnis für die in der Apokalypse sprechenden Zeichen, Symbole, Zahlen und Bilder. Indem das johanneische Werk in den breiten Strom apokalyptischer Literatur, ausgehend von den großen Propheten und hineinwirkend bis in die nachapostolische Zeit, hineingestellt wird, kommt zwar seine zeitliche literarische Bedingtheit klar zum Ausdruck, aber ebenso bestimmt auch seine Einzigartigkeit und Überlegenheit.

Der Übersetzer geht von der Voraussetzung aus, daß der Sieg Christi über die Welt nicht »ein Sieg der äußern Überwältigung« ist, sondern viel eher des »äußern Überwältigtwerdens, Geopfertwerdens«. »In den Entscheidungen zwischen Glauben und Unglauben, Gottesliebe und Eigenliebe vollzieht sich das Kommen des Christus.« Das Endgericht entfaltet sich über die ganze Weltzeit hin. Es fällt dem Verfasser nicht schwer, von dieser Auffassung aus die verbindenden Linien zu finden hin zu den Evangelien und zu Paulus.

Für die Predigten über die Geheime Offenbarung habe ich kein praktischeres Werk vorgefunden als das vorliegende.

J. Biehlmair S. J.

### Christliche Frömmigkeit

Das Wesen des Christentums. Von Romano Guardini. 80 (72 S.) Würzburg 1938, Werkbund-Verlag. Geb. M 2.50

Das Büchlein, ein Neudruck einer Reihe schon 1929 in den »Schildgenossen« veröffentlichter Aufsätze, gibt die Grundzüge zu dem in unsern Blättern (Bd. 134, April 1938, S. 60 ff.) gewürdigten Werk »Der Herr«. Danach ist das Wesentliche des Christentums nicht eine Lehre oder Ähnliches, sondern »ER«. Sonst bleibe es bei welthaftern Kategorien, aus denen Christentum sich nicht herleiten lasse. Eine entsprechende Analogie erlebe jeder, für den ein Mensch eine bestimmte Bedeutung gewinne. Nicht die Menschheit oder das Menschliche werden dann wichtig, sondern der Mensch. Dazu gehört beim Christlichen noch ein wesentliches Moment: die Stimmen der Zeit. 186. 1.

Kirche. So kommt es zur zusammenfassenden Formel: »Ein Inhalt ist christlich, insofern er durch Christus in der Kirche gegeben ist« (32). Also gibt es keine Lehre, kein Grundgefüge sittlicher Werte, die von der Person Christi abgelöst werden können. Es gilt also alle Sachlichkeiten des Daseins in jene personale Grundform einzufügen. So ist z. B. Christentum nicht ohne weiteres »Religion der Liebe«, sondern jener Liebe, die auf die Person Christi bezogen und durch sie erst möglich wird.

Th. Hoffmann S. J.

Die Vollendung der Welt im Opfer des Gottmenschen. (Veröffentlichung des Instituts für neuzeitliche Volksbildungsarbeit.) Von Franz Meißter. 80 (VIII u. 248 S.) Freiburg i. Br. 1938, Herder. Geb. M 5.40

Der Titel gibt klar den Inhalt der in dem Buch vertretenen These. Ausgehend vom Wesen des Geschöpflichen und Menschlichen sucht der Verfasser zu zeigen, daß alle Schöpfung, als »auf Gott hin« angelegt, sich im Opfer vollendet. So wie sie ist – zumal nach der Verfehlung Adams, der statt der Hingabe an Gott die Selbstverwirklichung aus Eigenliebe wählte und damit die Schuld seiner Person als »Schuld der Natur« auf alle Nachfahren überleitete – ist die Welt zu dem geforderten vollkommenen Opfer nicht imstande. Hier kommt ihr Christus in seinem Opfer entgegen und läßt uns in der Feier der heiligen Messe an seinem Opfer sakramental teilnehmen.

Soviel an den fesselnden Ausführungen problematisch bleibt – die alte Frage, ob das Opfer ein Akt der Liebe oder der Religion sei, kehrt wieder und wird vom Verfasser ohne lange Begründung im ersten Sinn genommen – gut ist, daß bei diesem Buch über das heilige Opfer wieder einmal in die Kernfrage hineingestoßen wird: was der Sinn des Opfers sei. Nur wer diese Urfrage lebendig im Herzen trägt, wird die Erfüllung, die Gott im Opfer auf Golgotha und seiner sakramentalen Erneuerung auf den Altären gab, zu ehren wissen.

Th. Hoffmann S. J.

Die häufige Kommunion im Mittelalter. Von Peter Browe S. J. gr. 80 (183 S.) Münster i. W. 1938, Regensburg. Geb. M 6.-

Der durch seine Arbeiten zur Geschichte der Sakramente bekannte Verfasser stellt